

Schmidler

182

Professor Dr. Bernhard Schmeidler,
München 23, Viktoriastr. 25.

den 26. Oktober 1937.

Lieber Kollege Stengel!

Es ist mir berichtet worden, daß Ihnen vom 1. November an die Leitung des Reichsinstituts für ältere deutsche Geschichtskunde (Monumenta) übertragen worden ist. Ich habe mich sehr darüber gefreut und spreche Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche dazu aus. Ich habe es immer ärgerlich und anstößig gefunden, daß früher bei den akademischen Veränderungen in unserem Fache Ihr Name niemals mitgenannt wurde und Sie, wenn auch in schöner Stellung und voller Tätigkeit, doch etwas mehr seitab standen. Als Leiter der Monumenta werden Sie nun eine Ihren ganzen Arbeiten und Organisationen entsprechende zentrale Stellung einnehmen. Es ist schön, daß einer von der alten Garde und den wirklich besten Fachleuten dazu berufen worden ist. Sie werden ja wohl selbstverständlich nach Berlin übersiedeln, und vielleicht wird Ihnen das nicht ganz leicht fallen, vielleicht aber auch erwünscht sein. Jedenfalls wünsche ich Ihnen von Herzen eine befriedigende und erfolgreiche Tätigkeit.

Ihr Vorgänger (und Schüler) Herr Professor Engel hat die Ueberleitung in die gesamten neuen Verhältnisse in einer zweifellos sehr geschickten und äußerst verdienstlichen Weise vollzogen. Ich hoffe und wünsche ihm, daß er in der Weise, die er selbst sich seit langem gewünscht hat, nun in die volle akademische Tätigkeit übergehen kann und der Ueberbelastung, unter der er seit einigen Jahren fast erliegen mußte, überhoben sein möge.

Ich bitte mir nicht zu verübeln, wenn ich bei der Gelegenheit auch auf meine persönlichen Angelegenheiten zu sprechen komme. Als ich aus dem Lehramt ausschied, hat mir Herr Professor Engel in sehr bestimmter Form die Erteilung eines Forschungsauftrags für die Monumenta zugesagt, was auch eine Ergänzung für meine Pension sein sollte. Nur weil ich in Bayern war und hier noch besondere Gesetze gelten, war eine Emeritierung für mich nicht möglich und ist eine Pensionierung erfolgt, die eine beträchtliche Minderung meines Einkommens bedeutete. Ich weiß, daß es nicht an Herrn Engel liegt, wenn er diese Zusage bisher nicht hat einhalten können; die Mittel waren bisher nicht vorhanden. Ich weiß Herr Engel hat alles ihm mögliche getan, ich bin ihm jeglichen Dank schuldig und habe ihm das auch stets zum Ausdruck gebracht. Er wird meine Angelegenheit, von der er mir noch mehrmals gesprochen hat, sicher auch jetzt im Auge behalten haben, und sicherlich mit Ihnen darüber sprechen, zumal wenn (hoffentlich!) mit Ihrer Ernennung auch die erforderlichen Mittel für den gegenüber früher sehr zusammengeschrumpften Etat der Monumenta zur Verfügung gestellt worden sind. Und daß Sie selbst mir gegenüber die allerbesten Absichten haben, weiß ich ja seit langen Jahren und haben Sie erneut durch Ihren Brief vom 1. September vorigen Jahres zum Ausdruck gebracht. Also um Ihretwillen und Herrn Professor Engels willen würde ich in diesem Briefe meine persönlichen Angelegenheiten überhaupt nicht zur Sprache bringen. Aber ich kenne auch die Hyänen des Schlachtfeldes der öffentlichen Gelder, ich weiß, wie dringlich ihre Reisen, wie